Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 40

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie sich der kleine Fritz die Ausnützung unserer Wasserkräfte vorstellt.

Sauserzeit — Jugendzeit

Eben will ich aus dem Bett und das offene Fenster zuschlagen.

„Ja, ich muß scheiden, muß dich verlassen,
Kann dich, Geliebte, nicht mehr umfassen,
Nicht mehr an deinem Busen ruhn . . ."

verhallt es in der Nacht. Ich bin bereits am Fenster und lausche auf die weiteren Verse des alten Liedes, das langsam, mit den sich entfernenden Sängern in der Dunkelheit erstirbt. Gedankenschwer schlendere ich in meine eigene Jugendzeit zurück. Ist es nicht dasselbe Lied, das auch wir vor dreißig, fünfunddreißig Jahren gesungen? In der Zeit, da „Fischerin, du kleine . . ." von jedem Buben gesungen wurde.

In sinne unterm Fenster. Wahrhaftig — da gröhlt einer:

Mein Herz, das ist ein Bienenh-a-a-u-u-s,
Die Mädchen sind darin die Bienen,
Sie fliegen ein, sie fliegen a-a-u-u-s,
Grad wie in einem Bienenha-a-u-u-s!

Ich kenne die Stimme des Sängers, auch dieser ist kein heutiges Schäflein mehr. Und dieses Lied war der Gassenhauer meiner Jugendzeit geworden.

O Susanna,
wie ist das Leben doch so schön . . .

erwarte ich nur noch zu hören, dann ist die Straßenlieder-Reihe meines Jugendlandes vollständig. Also: Ganz wie einst in meinem Mai!

Nun erst merke ich, warum der alte Nachbar, der geizige Ruedi, jede Gelegenheit benützt, um über die heutige Jugend zu wettern und zu zetern: Der Neid, der verfluchte, schwefelgelbe Neid sticht ihn, da er nicht mehr mittun kann wie die Jungen — oh, wir alten Häuser, deren Sauser längst vergärt hat.

Seit dieser Nacht freue ich mich heimlich der heutigen Jugend und mit der Jugend, die nicht anders ist, als wir selbst auch waren, zu unserer Zeit, zur Sauserzeit und Kirchweih: in Wort, Melodie und — Tat!

Jugend, ich grüße dich.

Jakob Bersinger

*

Sehnsucht nach Sonne

Schon flog der Vogel Storch
Davon gestreckten Beines
Nach einem Land, erfüllt
Vom Glanz des Sonnenscheines.

Wo besser durchgeheizt
Das offene Gelände!
O, wenn ich doch wie er
So leicht ein Plätzchen fände!

Gern täte ich's ihm nach,
Stünd' mir ein Futtertrogel
In jedem Land bereit,
Wie diesem Wandervogel.

Und könnte ich gleich ihm,
Das Reisegeld zu sparen,
Bis weit nach Afrika
Mit eignem Flugzeug fahren!

Nuba

*

Es ist wahr,

der Chrigel hat es schon immer gesagt, er möchte, solange er noch in seiner Heimatgemeinde lebe, etwas stiften. Allemal, wenn ein Wohlbestallter der Gemeinde aus Anlaß seines Todes oder sonst aus triftigen Gründen eine Stiftung machte, tat der Chrigel mit seiner dereinstigen Stiftung wichtig. Aber niemand nahm ihn ernst, denn der Chrigel war ein verschupftes armes Knechtlein. Vorgestern ist dem Waldburger sein Vermächtnis bekannt worden, und da muß in unserm Chrigel der Drang nach einer Stiftung übermächtig geworden sein. Gestern hat er den großen Brand in der Rickenmühle gestiftet.

Bö

Lieber Nebelspalter!

Ich lese soeben, daß man in den Vereinigten Staaten ein Hemd erfunden hat, an dem sieben seidendünne Papierblätter übereinander angebracht sind, auf deren Rückseite ein Fortsetzungsroman gedruckt ist, sodaß man täglich ein Blatt abreißen und sich den rückwärtigen Text zu Gemüte führen kann. Je zwei Hemden zu sieben Abrissen ergeben einen Roman. Da Du, lieber Nebelspalter, mir wie ein guter Onkel vorkommst, frage ich Dich: Kannst Du mir sagen, wo am Hemd der Roman angebracht ist? —

Rio

Ja und nein, lieber Rio.

Ich kann Dir wohl sagen, daß der Amerikaner den Romanblock über dem Herzen trägt, aber ich weiß nicht, ob und wohin es ihm abgerutscht ist.

Grüezi Bö

*

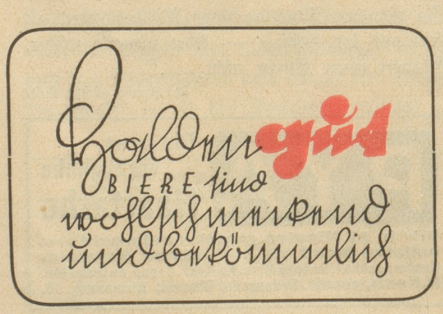
Miß Anita Mirleß aus Chicago hat einen Mann auf Entschädigung von 4000 Dollar verklagt, weil er einen Unfall verschuldet haben soll, bei dem die Dame eine kleine Verletzung am Bein erlitt. Sie begründet ihre Forderung damit, daß ihr eine Verminderung ihrer Heiratsaussichten entstanden sei, da die Verletzung eine Narbe hinterlassen wird. Woraus sofort ersichtlich ist, auf welche Weise Anita einen Mann suchte.

Der Beklagte wurde verurteilt. Noch gibt es Richter in Chicago.

*

Volksmund

In einem Dorfe des schönen Emmentals hat vor kurzem ein Siebzigjähriger ein fünfundzwanzigjähriges Meitschi heimgeführt und ein neues Haus gebaut, in welchem das Ehepaar nun lebt. Im Volksmund heißt dieses Haus „der Witwensitz".



KAUFLEUTEN

ZÜRICH, Pelikanstraße-Talacker — Bekanntes Restaurant — Große u. kleine Gesellschaftssäle Prima Butterküche — Sehr gute Weine Neuer Inhaber: Hans Ruedi